

sagt hier: wenn es auch noch andere Gründe des Brandes gab, so zweifle er nicht, daß dies der schlimmste war und Gottes Gericht herausforderte. Rupert hatte das längst gefürchtet; er hatte schon vorher geträumt und manchen seiner Mönche davon erzählt, wie er in einer Klosterkirche stehend, aus ihrem Ostteil nach Westen blickend, die Glocken im Turm mit schrecklichem Getöse bersten hörte und durch offene Fenster züngelndes Feuer vom Norden eindringen sah, nicht selbst davon erreicht, aber von jähem Schrecken erfaßt wie von Zeichen der Ankunft des Weltenrichters, — ein Vorklang seines späteren Vergleiches des Deutzer Brandes mit dem Endgericht (c. 19). Aber solcher Begründung aus Vorahnungen scheint es ihm nicht zu bedürfen, um zu wissen und zu glauben, daß nicht nur zufällig, sondern als strafendes Gericht Gottes der Brand ausbrach, als Mahnung ans Jüngste Gericht für jene, die in den Gott geweihten Ort einzudringen wagten und damit die Gelübde der heiligen Bischöfe — Bruno und Heribert sind gemeint — brachen, soweit sie das vermochten; ungültig können sie nicht werden, denn sie sind „erbaut auf dem Grund der Apostel“ (Ephes. 2, 20), nicht der Heiden oder irgendwelcher toter Menschen. Immer wieder wird damit des Klosters unverbrüchlicher Anspruch auf das ganze Kastell sanktioniert.

Auf das zweifelhafte Gesindel in den Turm-Kellern kommt Rupert später nicht mehr eigens zu sprechen; es bedarf am wenigsten der Erläuterung, wird auch von Rupert weniger verantwortlich gemacht als die *homines honesti quidem secundum seculum*, die diesen Unfug zuließen und selbst die Türme und Zwischengebäude wiederaufbauten und bewohnten. Wer sie waren, wird erst später erkennbar werden.

Wer aber waren Ruperts nachlässige, allzu nachgiebige Vorgänger, die diese Mißstände einreißen ließen? Schwerlich kann sein unmittelbarer Vorgänger Markward gemeint sein, der aus dem Kloster Siegburg nach Deutz gekommen war, vermutlich auf Empfehlung von dessen mit dem Kölner Erzbischof befreundeten Abt Kuno, und sich dort um die Einführung der Siegburger Reform bemüht hatte; ihn hatte Rupert deshalb früher gerühmt⁴²⁾ und auf seinen Wunsch eine neue Vita s. Heriberti geschrieben. Vor Markward war anscheinend kurze Zeit (nur für 1110 bezeugt)⁴³⁾ ein Oheim Erzbischof Friedrichs von Köln namens Bavo

⁴²⁾ S. o. Anm. 27; vgl. J. S e m m l e r, Klosterreform von Siegburg S. 345 f. u. ö.

⁴³⁾ Urkunden und Quellen zur Geschichte der Stadt und Abtei Siegburg 1 (1964) 64 Nr. 30; K n i p p i n g, Regesten 2 Nr. 140, auch S. 1 Nr. 1; O e d i g e r, Das Bistum Köln S. 207 gegen F. T y r o l l e r, Erzbischof Friedrich I. und der bayerische Pfalzgraf Engelbert, Annalen HV Niederrhein